

Ungleichheiten im Bildungssystem – Bildungserfolg von Frauen und Männern

Erschienen in: Die berufsbildende Schule 61(2009)10/11, S. 279 – 280

Mädchen und Frauen sind im Bildungssystem erfolgreicher als Jungen und Männer. Für diese Aussage gibt es eine Reihe von Belegen. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich aber ein komplizierter Zusammenhang, der zu einem vielschichtigen Bild führt. Es ergeben sich Auswirkungen auf die berufliche Bildung.

Der Bildungsbericht 2008 nennt zum Bildungserfolg von Frauen und Männern zusammenfassend¹: Im Durchschnitt werden Mädchen früher eingeschult, ihre Leistungen im Lesen sind besser, sie wiederholen seltener eine Klasse und bleiben seltener ohne Schulabschluss. Junge Frauen schaffen erfolgreicher und auch schneller den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung. Sie absolvieren eher in anspruchsvolleren Bereichen der Berufsgruppen eine Ausbildung. Häufiger wird die Hochschulreife erworben. Ihre Studienanfängerquote ist ein wenig höher. Sie zählen seltener zu den Studienabbrechern und stellen die Mehrheit der Hochschulabsolventen dar. Als junge Erwachsene sind sie seltener arbeitslos und als junge Berufstätige nehmen sie intensiver die Weiterbildung wahr.

Der Bildungserfolg der Mädchen und Frauen setzt sich aber teilweise nicht in der weiteren Berufstätigkeit fort. Es bestehen auch heute erhebliche Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung und in den Karrieren von Männern und Frauen. Der Frauenanteil unter allen Erwerbstätigen beträgt weniger als die Hälfte. Darüber hinaus erzielen Frauen auch durchschnittlich niedrigere Bildungsrenditen in höheren Qualifikationsgruppen. Merkmale ungleicher Bedingungen sind nach wie vor der nach Geschlechtern gespaltete Arbeitsmarkt, die Bewertung der jeweiligen Tätigkeiten, der Zugang zu Führungspositionen aller gesellschaftlichen Bereiche, die ungleiche Einkommenssituation von Männern und Frauen, die Verteilung von Teilzeitarbeit, Elternzeit und Familienarbeit. Zwar führt die Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft zu einer verstärkten Beschäftigung von Frauen. Doch ist zu berücksichtigen, dass die erhöhte Frauenerwerbstätigkeit häufig auch aus nicht Existenzsichernden Teilzeitbeschäftigungen besteht.

Die Unterschiede von Mädchen und Jungen hinsichtlich ihrer Bildungsverläufe lassen sich nicht monokausal begründen. Zum einen hängen Bildungschancen im deutschen Schulsystem vor allem von der Schichtzugehörigkeit sowie der ethnischen Zugehörigkeit ab. Dabei zeigt sich die hohe Bedeutung der familiären Bildungsabschlüsse: Je höher der Schulabschluss der Eltern, desto häufiger besuchen die Söhne und Töchter das Gymnasium und desto eher entscheiden sie sich für ein Studium.

Jugendliche aus zugewanderten Familien verfügen dagegen, auch wenn sie in Deutschland geboren sind und ihre gesamte Schullaufbahn in Deutschland absolviert haben, über niedrigere Kompetenzen und erzielen somit deutlich geringere Bildungserfolge als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Das Schlagwort „Benachteiligt = männlich“ lässt sich nicht aufrecht erhalten.

Nicht alle Jungen und Männer liegen im Bildungserfolg hinter den Mädchen und Frauen. Betroffen sind jene Jungen und Männer, die in einem bildungsfernen Milieu stehen, sei es ohne oder mit Migrationshintergrund.

Mit anderen Worten, im Zusammenhang der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten im Bildungserfolg sticht eine Risikogruppe besonders hervor: Die Zahl der jungen Männer, die ohne oder mit niedrigem Schulabschluss aus bildungsfernen Elternhäusern zu scheitern drohen, nimmt beträchtlich zu. Darunter befinden sich gerade auch junge Männer mit Migrationshintergrund.

Eine Debatte wie *„früher die Mädchen, heute die Jungen“* in Bezug auf pädagogische Schwerpunktsetzungen ist falsch. Es kann nicht von einer Homogenität innerhalb der Geschlechter ausgegangen werden. Eine generelle Jungenwende ist nicht angebracht. Jungen bilden im Vergleich zu den Mädchen eine wesentlich heterogene Leistungsgruppe. Jungen stellen nicht nur bei den so genannten Risikoschülern die größte Gruppe. Sie können auch zahlenmäßig in der Gruppe der sehr erfolgreichen Schülerinnen und Schüler überwiegen. Von einem Mangel an Bildungserfolg und Bildungsfortschritt (underachievement) sind, wie oben ausgeführt, eher Jungen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus betroffen und nicht die Jungen aus sozioökonomisch günstigen Umgebungen.

Auswirkungen auf die Berufsbildung

Beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung (erste Schwelle) lässt sich eine grundsätzliche Bevorzugung oder Benachteiligung eines Geschlechts nicht eindeutig feststellen. Zwar können männliche Jugendliche in ihren schulischen Abschlüssen schlechter abschneiden. Dennoch münden sie häufiger in ein duales Ausbildungsverhältnis. Dies führt zu einem vergleichsweise besseren Zugang zu relativ gut bezahlten und tarifvertraglich abgesicherten Ausbildungsberufen, womit zudem bessere Einstiegschancen in das Erwerbsleben verbunden sind. Auf der anderen Seite befinden sich junge Männer häufiger als junge Frauen in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Diesen jungen Männern fehlt in der Regel die für eine Ausbildung notwendige Reife. Der Übergangssektor, beschönigend Übergangssystem genannt, das duale System der Berufsausbildung oder ein Schulberufssystem kann für die hier skizzierte Risikogruppe wohl nicht mehr hinreichend bildungskompensierend wirken. Hier droht eine soziale Ausschließung mit erheblichen Gefahren.

Im Vorfeld der allgemeinbildenden Schulen ist auf die oben beschriebene Risikogruppe aus den Jungen mit stärkerer Frühförderung und Ganztagsbetreuung zusammen mit sozialpädagogischer Betreuung zu reagieren. Hier setzen heute erste Entwicklungen ein.

Nach Durchlaufen des Übergangssektors, auch in mehreren Schleifen, und gescheiterter Berufsausbildung bedarf diese Risikogruppe einer zweiten Chance. Hier wird in Maßnahmen einer Weiterbildung zu denken sein. Dies führt zu neuen Herausforderungen, da Weiterbildung in bisherigen Vorstellungen auf eine Berufsausbildung aufbaut, die hier nicht gegeben ist. Berufliche Schulen sind in dieser Weiterbildung mit ihren Erfahrungen aus der Benachteiligtenförderung mit Qualifizierungsbausteinen zu beteiligen.

Anmerkung

- ¹ Hierzu und zu den weiteren Ausführungen vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld 2008, S. 11 f., S. 212 f.